inhalt

brasilien

Risiko eingehen – Rotkraut für alle! 4
ANDRES BESCH

Dankbar – wir sind am Lernen 5
SEPP UND GABI DIETSCHE

Dankbarkeit – selbstverständlich!? 6
LARS-UWE UND SONJA JUNG

weltweit

Beschenkte Kurzzeitmitarbeiter 7

peru

Mit einem Wunderkind beschenkt 8
BINE VOGEL

Beschenkt mit ... 9
ARMIN OTTINGER

taiwan

Sie sind Geschenke Gottes an uns 10
MONIKA GOTTSCHILD

Beschenkt mit Jesus 12
DARUNI WU

Alles hat seine Zeit 14
JOACHIM UND SIMONE SCHMIDT

thailand

Wir sind beschenkt 15
DIETRICH UND MARIA TREBING

Beschenkt, um zu beschenken – viele sind beteiligt 16
FLORIAN FÖRG

Gott sei Dank für ... 18
STEFAN UND LI-ANNE HÖSS

japan

Beschenkt mit Lobpreis 19
MICHAEL STOCK

russland

Unerwartet beschenkt 20
ALEXANDER SCHEIERMANN

Missionar wird Bischof 21

deutschland

Einblick in die Migrantenarbeit der MM 22
JOHANNES ABRELL

mm-zentrale 23

Marburger Missions Magazin
herausgegeben von der
Stiftung Marburger Mission
Dürerstr. 30a . 35039 Marburg

Telefon: 06421/9123-0
Aktuelle Informationen: 06421/9123-20
Fax: 06421/9123-30
E-Mail: mm@marburger-mission.org
Internet: www.marburger-mission.org

Konten:
Sparkasse Marburg-Biedenkopf
BIC: HELADEF1MAR
IBAN: DE62 5335 0000 0014 0151 59

Evang. Bank eG, Kassel
BIC: GENODEF1EK1
IBAN: DE50 5206 0410 0000 2021 26

Die Adressen der Empfänger werden mit EDV verwaltet.

Redaktionsteam:
Wolfgang Winkler (Leitung)
Rainer Becker (Direktor)
Helga Adelhardt
Petra Wennmann (Grafik und Layout)

Bildnachweis: MM-Archiv wenn nicht anders an den Fotos vermerkt

Druck: Berth, Gladenbach

editorial

Gott spricht jeden von seiner Schuld frei und nimmt jeden an, der an Jesus Christus glaubt. Nur diese Gerechtigkeit lässt Gott gelten. Denn darin sind die Menschen gleich: Alle sind Sünder und haben nichts aufzuweisen, was Gott gefallen könnte. Aber was sich keiner verdienen kann, schenkt Gott in seiner Güte: Er nimmt uns an, weil Jesus Christus uns erlöst hat.

Rö 3,22-24

LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

„Im Leben bekommt man nichts geschenkt!“, betonte meine Mutter uns Kindern gegenüber immer wieder. Sie wollte, dass wir leistungsbereit sind, uns einbringen und wissen, dass wir uns für unsere Wünsche auch einsetzen müssen.

Erst viel später aber entdeckte ich, dass man die wichtigsten Dinge des Lebens nur geschenkt bekommen kann: Das Leben hat sich keiner von uns gesucht, es wurde uns geschenkt. Die Liebe, die wir zur Entwicklung und zum Bestehen des Lebens brauchen, kann uns nur geschenkt werden, sonst ist es keine Liebe. Die Rückkehr ins Vaterhaus Gottes kann uns ebenfalls nur geschenkt werden. Es war ein teurer Preis, den Gott selbst für uns bezahlt hat, damit wir zu ihm nach Hause kommen können. Er gab uns seinen Sohn. Er beschenkt Menschen mit Vergebung, mit einem neuen Leben, mit Hoffnung, mit der Bibel mit ihren vielen Versprechen, mit einer Gemeinschaft, in der wir ein geistliches Zuhause finden.

Er beschenkt uns auch mit Gaben, mit denen wir ihm dienen können. Und darüber hinaus beschenkt er uns mit einem besonderen Auftrag: Alle Menschen sollen davon hören, wie sehr Gott uns beschenkt hat mit seinem Sohn Jesus Christus. Vielleicht könnte man die Nachfolge Christi auch als die Kunst bezeichnen, ein Leben als Beschenkter zu führen. Jedenfalls entspricht das unseren Erfahrungen im Missionsdienst: Bei allem Einsatz bleibt das Entscheidende für uns eben ein Geschenk, das man sich nicht erarbeiten kann.

Was bleibt zum Schluss? Ein Staunen über Gottes überreiche Geschenke! Erstaunliche Gnade, die uns da widerfährt! Erstaunlich, dass Gott uns wirklich sucht und findet und beschenkt.

Ich wünsche Ihnen viel Freude beim Lesen, wenn unsere Missionare berichten, wie sehr ihr Leben und Dienst von Gottes Geschenken bestimmt ist.

Ihr
Rainer Becker

Risiko eingehen – Rotkraut für alle!

„Wie wäre es, wenn du ein typisch deutsches Mittagessen kochen würdest?“ Der Vorschlag zum Muttertag aus der Männerrunde brachte Andres Besch ordentlich ins Schwitzen. Für ihn war es ein Risiko, darauf einzugehen:

EINE MÄNNERIDEE ZUM MUTTERTAG

Es war kurz vor dem Muttertag. Zwei Wochen zuvor hatte ich die kleine Gemeinde in Poço Dantas kennengelernt. Nun saß ich im Männerkreis, wo man sich eine Überraschung für die Frauen überlegen wollte. Nach einigen Diskussionen beschloss man, nicht nur den Frauen, sondern der ganzen Gemeinde ein Mittagessen zu servieren.
Schnell hatte man sich auf ein Menü geeinigt. Reis mit Bohnen sollte es geben, weil eine Mahlzeit ohne diese Bestandteile keine richtige Mahlzeit ist.

EINE VERRÜCKTE IDEE

Plötzlich ging ein vernehmliches Zucken durch die eifrige Männerrunde. Allen wurde schlagartig klar, dass keiner der Anwesenden kochen konnte. Sogleich kam die nächste, verrückte Idee auf: „Andres, wie wäre es, wenn du ein typisch deutsches Mittagessen kochen würdest?“ Nicht nur die Hitze brachte mich in diesem Moment ins Schwitzen. Mir war klar: Ich werde dabei nur verlieren können, denn ein typisch deutsches Mittagessen besteht weder aus Reis noch aus schwarzen Bohnen. Dennoch willigte ich ein.

WAS FÜR EINE ÜBERRASCHUNG!

An dem besagten Muttertag stand ich um sechs Uhr morgens auf, um das Essen vorzubereiten. Schließlich sollte es für 80 Personen Kartoffelbrei mit Rotkraut und Bratwürsten geben.

Als wir gegen Mittag die schweren Töpfe zur Gemeinde brachten, sah ich, wie einige schon beim Öffnen der Topfdeckel ihre Nase rümpften – ihnen unbekannte Düfte stiegen auf. Die Portionen, die sich die hungrigen Gäste auf ihre Teller erbaten, konnten nicht klein genug sein.
So lange ich hier lebe - dachte ich - würde ich den Ruf als grauenhafter Koch nicht mehr loswerden.
Es grenzte wohl fast an ein Wunder. Die Teller waren noch nicht geleert, da standen die Ersten auf, um sich noch einen Nachschlag zu holen. So ging es weiter, bis alle Töpfe leer waren. Es hatte den meisten anscheinend gut geschmeckt. Was für eine Überraschung!

RISIKO EINGEHEN LOHNT SICH

Wenn es darum geht, andere zu beschenken, dann birgt das ein gewisses Risiko. Beim Schenken mache ich mich verletzlich, denn mein Geschenk kann eine andere Reaktion hervorrufen, als ich mir erhofft habe. So ist es auch an Weihnachten. Gott macht sich mit seinem Geschenk Jesus verletzlich und es ruft unterschiedliche Reaktionen hervor.

Für mich hat es sich gelohnt, das Risiko einzugehen. Dieses Mittagessen war mein Türöffner zu den Menschen und zu einer guten Zeit in Poço Dantas.

Andres Besch

Andres Besch
Jugendarbeit, Gemeindebau im Nordosten Brasiliens

Dankbar – wir sind am Lernen

Schnell fallen uns Menschen, Erlebnisse und Begegnungen ein, für die wir dankbar sind. Und dann gibt es Zeiten, in denen uns der Dank nur schwer über die Lippen kommt. Sepp und Gabi Dietsche nennen Punkte, wo es einfach und weniger einfach ist, dankbar zu sein, und schreiben, dass sie Dankbarkeit im Alltag ausleben und lernen wollen:

ES IST SO EINFACH, DANKBAR ZU SEIN FÜR ...

... die Dankbarkeit, die wir von vielen Ex-Schülern erleben. Das ermutigt und motiviert uns, unsere Arbeit weiterhin trotz Rückschlägen mit Freude zu machen.

... die Familie, wenn alles in „geordneten Bahnen” läuft und alle gesund sind, denn das gibt uns Rückhalt für unseren Dienst.

... unsere tollen Freunde und Unterstützer in der Schweiz und in Deutschland, denn ohne sie wäre unser Dienst gar nicht möglich.

... die über 120 KZM, die bisher im CERVIN mitgeholfen haben.

ES IST WENIGER EINFACH, DANKBAR ZU SEIN FÜR ...

... die vielen Herausforderungen in unserem Dienst.

... die Spannungen zwischen Mitarbeitern.

... die Kürzung der staatlichen Finanzen.

... Überfälle und Diebstähle zu Hause und im CERVIN.

... Unwetter und Frost, die die Ernte zerstören.

Ein Dankeschön an den CERVIN für eine erfolgreiche Therapie

WIR SIND AM LERNEN

Ja, wir wollen versuchen, alles aus der Hand Gottes zu nehmen. Wissen wir doch, dass nichts geschieht, was er nicht zugelassen hat. Das heißt natürlich nicht, dass Gott das Böse gutheißt, aber er lässt es zu. Oft ist uns das gerade in schwierigen Situationen nur in der Theorie bewusst. Der Vers aus 1. Thess. 5, 18 gilt auch für diese Zeiten.

> *Seid dankbar in allen Dingen; denn das ist der Wille Gottes in Christus Jesus an euch.*
> *1.Thess 5,18*

Wir wollen dranbleiben und lernen, diese Tatsache im praktischen Alltag auszuleben. Dankbarkeit hat mit Denken zu tun. Denken an all die guten Erlebnisse, die wir schon mit Gott hatten.
Jedes Mal, wenn ich das CERVIN-Buch in die Hand nehme und einen der 30 Berichte lese, erfüllt es mich neu mit Dankbarkeit. Im November kommt bereits die zweite Auflage in Deutschland heraus; auch das ist ein Grund zur Dankbarkeit.

Dankbar für alle Unterstützung im Gebet oder im Geben grüßen wir Sie herzlich aus Rolandia.

Gabi und Sepp Dietsche

Sepp und Gaby Dietsche mit Rebekka, Miriam, Debora und Sara
Leitung des Drogenrehabilitationszentrums CERVIN, Rolândia

„Geschenkt, selbstverständlich?!“

Gott schenkt sich selbst und verändert den, der sich beschenken lässt. Diese Botschaft ist es wert, unter die Menschen gebracht zu werden. Eine Botschaft, von der sich Lars-Uwe und Sonja Jung im Nordosten Brasiliens immer wieder beschenken lassen wollen, mitten in einer Welt voll verkannter und zweifelhafter Geschenke:

VERKANNTE GESCHENKE

Nach einem langen Tag mit Besuchen und Fahrten über staubige Pisten stehe ich unter der Dusche und freue mich am kühlen Wasser. Doch die Erlebnisse vom Nachmittag gehen mir nicht aus dem Sinn. Wir waren wieder in Boa Esperança, wie jede Woche am Dienstag. Ein paar Männer standen zusammen und waren aufgebracht: „Schon die vierte Woche ohne Wasserlieferung! Auch unser Tiefbrunnen gibt kein Wasser mehr. Warum kommt der Tanklaster nicht, der die Zisterne für den Weiler füllt?“ Ein anderer Mann steht in der fast leeren Zisterne und schöpft den letzten Rest Wasser in einen Eimer. Nun muss das Wasser von weit hergetragen werden. Pro Familie steht nur ein großer Eimer Wasser täglich zur Verfügung. Das muss ausreichen, um sich zu waschen, das Geschirr zu spülen, zum Trinken und Wäsche waschen.

Lars-Uwe und Sonja Jung

Gemeindebau, sozial-diakonische Arbeit, Dozent am theologischen Seminar in Sousa

Wir fühlen uns privilegiert und unwohl zugleich. Denn in unserem Stadtteil in Sousa bekommen wir Wasser durch die Leitung. Sollte das nicht reichen, wirft der Hausbesitzer die Pumpe für den hauseigenen Tiefbrunnen an. Das Wasser ist zwar etwas brackig, tut aber seinen Dienst. Es reicht für Wäsche, Geschirr, den Hausputz, die Toilettenspülung und die Dusche. Trinkwasser kaufen wir im Supermarkt. Wie schnell verkennen wir Geschenke, vergessen, dass wir Beschenkte sind.

SCHEINBARE GESCHENKE

Es ist Freitag. Wir machen einen Besuch bei einer weiteren Familie. Der Sohn Júlio* ist geistig fit, aber körperlich schwerstbehindert. Er ist 29 und leidet unter einem weit fortgeschrittenen Muskelschwund. Der junge Mann liegt im Bett und kann im Grunde genommen nichts mehr selbst machen. Für das Atmen ist er auf zusätzlichen Sauerstoff angewiesen. Die großen Flaschen mussten bis vor Kurzem dreimal in der Woche von seinem Vater aus einer Apotheke in Sousa geholt werden. Den Transport hin und zurück zahlten sie aus eigener Tasche.
Jetzt werden die Flaschen ins Haus geliefert, denn der inzwischen gewählte Bürgermeister war zu Besuch. Er hat sich mit Júlio ablichten lassen. Dank Facebook erfuhr das ganze Städtchen von der guten Tat. Alle freuten sich über die Großzügigkeit des Bürgermeisterkandidaten. Die Erleichterung und Dankbarkeit der Familie über dieses Geschenk war greifbar: „Selbstverständlich wählen wir den Mann und machen Werbung für ihn“, erzählen sie uns begeistert. Wir freuen uns mit. Aber uns bleibt ein mulmiges Gefühl. Denn Júlio hat ein Recht auf die freie Versorgung mit den lebensnotwendigen Sauerstoffflaschen. Die Stadt bekommt dafür Gelder von der Landesregierung zugewiesen. Eigentlich weiß das die Familie auch.

EINFACH BESCHENKT

Wie groß ist da der Kontrast zum Geber aller guten Gaben, Jesus. Er beschenkt uns frei und gibt uns, worauf wir weder Recht noch Anspruch haben. Viel mehr, als ein Gesetz uns bietet. Besteht nicht auf Gegenleistungen. Gott schenkt sich selbst und verändert den, der sich beschenken lässt. Das ist eine Botschaft, die es wert ist, unter die Leute gebracht zu werden. Eine Botschaft, von der wir uns selbst immer wieder beschenken lassen wollen, mitten in einer Welt voll verkannter und zweifelhafter Geschenke.

Lars-Uwe und Sonja Jung

*Name geändert

Beschenkte Kurzzeitmitarbeiter

Die ersten Wochen und Monate ihres Einsatzes liegen hinter unseren aktuellen Kurzzeitmitarbeitern. Für die Mitarbeiter und die Projekte vor Ort sind sie eine große Bereicherung. Mit ihrem bisherigen Einsatz haben sie schon viele beschenkt. Aber auch sie sind Beschenkte. Womit, zeigen ihre Aussagen:

„Ich bin bei meinem Einsatz beschenkt mit vielen Kindern Gottes, die mir hier täglich begegnen. Ich darf sehen, wie Missionare aus vielen Ländern mit großer Hingabe und Liebe arbeiten, und darf helfen, das Evangelium weiterzugeben.“ *Tobias/Taiwan*

„Ich bin beschenkt mit der Möglichkeit, ein Jahr im Ausland zu leben und zu entdecken, was Gott mit mir vorhat! Außerdem mit einem tollen Team und Bewahrung auf all den Fahrten mit dem Roller!“
Maren/Thailand

„Für mich ist es ein wunderbares Geschenk, hier in Thailand, dem Land des Lächelns, zu sein. Ich werde beschenkt in der Arbeit mit den Kindern, wenn ich Kontakte zu ihnen aufbaue und zusammen mit ihnen spiele, lerne und lache. Das Team, die Gemeinschaft, die Sonne, die Bewahrung und der Rückhalt in Deutschland sind Gottes Geschenke jeden Tag.“ Felice/Thailand

„Für drei Dinge bin ich besonders dankbar: Ich wurde mit liebevollen und geduldigen Kolleginnen in meiner Einsatzstelle beschenkt. Darf ein wunderschönes Haus mit drei liebenswerten Mitbewohnerinnen teilen, wir verstehen uns super gut und haben eine tolle Zeit zusammen. Und zu guter Letzt wurde ich mit Gesundheit beschenkt.“ *Angie/Thailand*

„Ich brauche den Kindern nur ein Lächeln zu geben und sofort bekomme ich Umarmungen und noch viel mehr Liebe zurück!“ *Fides/Taiwan*

„Gott beschenkt mich jeden Tag aufs Neue, wenn mir die Menschen in Bethesda mit ihrer fröhlichen und herzlichen Art begegnen.“
Deborah/Taiwan

„Beschenkt von Gott - das empfinde ich im Rückblick auf die sehr herzliche Aufnahme durch die Menschen hier an meinem Einsatzort. So ist für mich schon etwas wie Heimat entstanden.“
Michael/ Russland

„Für mich ist es ein Geschenk, dass ich hier sein darf, weil so viele Leute aus meiner Familie und meiner Gemeinde mich (finanziell) unterstützen. Ohne ihre Hilfe wäre dieser Einsatz hier für mich nicht möglich.“
Carolin/Spanien

„Ich bin Gott mega dankbar für die guten Kontakte, die ich knüpfen konnte, dass es mit dem Lernen der Sprache gut voran geht und dass Gott mir diesen Einsatz in Peru schenkt.“
David/Peru

„Ich fühle mich beschenkt durch die tolle Gemeinschaft unter uns Freiwilligen und die herzliche und freundliche Aufnahme in der Deaconry.“
Deborah/USA

„Wir wurden mit vielen tollen Menschen beschenkt, die sich nicht nur um unser leibliches, sondern auch um unser seelisches Wohl kümmern.“
Salome/USA

Mit einem Wunderkind beschenkt

Mit zehn Monaten entwickelt sich Daniel fast nicht mehr weiter. Sein Vater wollte ihn nicht und versuchte, ihn zu ersticken. Doch der Mutter bereitet ihr Sohn jeden Tag viel Freude. Für sie ist er ein Geschenk und Wunderkind:

> *Mir gehört die ganze Welt, aber ihr seid in besonderer Weise mein Eigentum.*
> *2.Mo 19,5b*

ER IST EIN GESCHENK

Der Junge auf ihren Armen schaut hoch zu ihr. Sein Gesicht verzieht er zu einem Lächeln. Laute der Zufriedenheit kommen aus seinem Mund. Er ist entspannt.
Wie so oft nach der Physiotherapie sitzen wir zusammen und reden. Teofila genießt das. Mit dem jüngsten ihrer neun Kinder lebt sie alleine. Viel Ansprache hat sie nicht.
Eine Schule hat sie nie besucht, nie gelesen noch geschrieben.
Das Kind hebt seine zittrige Hand zu ihren Wangen hoch, um sie zu streicheln. Ein Lachen huscht über ihr Gesicht. „Danke, mein Papilein! Er ist so ein Geschenk! Jeden Tag beschenkt er mich so reich."

Sie fängt an zu erzählen und spricht davon, wie es vor zehn Jahren war, als Daniel geboren wurde. Während der Schwangerschaft war ihr Mann schon bei einer anderen. Besser so, denn er trank und war gewalttätig und jähzornig. So kam Daniel in der Hütte, mitten unter seinen Schwestern zur Welt. Endlich ein Junge! Am Anfang lief scheinbar alles normal. Nach etwa zehn Monaten fiel auf, dass er sich fast nicht mehr entwickelte. Er griff nicht noch setzte er sich, krabbelte nicht und äußerte keine Laute. Als der Vater ihn so sah, leugnete er ihn und versuchte einige Male heimlich in die Hütte zu kommen, um ihn zu ersticken. Wieder strahlen Teofilas Augen: „Aber Gott hat ihn bewahrt. Er ist so wertvoll für unseren Vater im Himmel, dass immer jemand rechtzeitig kam, um Daniel zu helfen."

HILFE FÜR DANIEL

Vor drei Monaten lernten wir vom Projekt Casa Yohana Daniel kennen. Ein Pastor hatte uns zu der Familie gebracht. Der Junge lag auf dem Rücken, weinte nicht, aß nicht gerne und war nicht fähig, sich zu bewegen.
Seine Mutter und großen Schwestern waren gleich bereit zu lernen, wie man ihn richtig hält, bewegt, motiviert, ernährt und ihm die notwendigen Medikamente gibt.

Teofila erzählt weiter: „Einmal, als wir nichts mehr zu essen hatten, war ich so verzweifelt und beschwerte mich bei Gott. Er fragte mich: ‚Soll ich dir die Last erleichtern? Soll ich Daniel zu mir nehmen?' ‚Nein, nein!', sagte ich. ‚Nein, er macht mir jeden Tag so viel Freude. Er ist doch der Mann im Haus! Hilf mir nur, dass wir genug zu essen haben und ich den Jungen besser versorgen kann.' Seitdem bete ich, dass Hilfe kommt. Schau, jetzt seid ihr bei uns!"

WUNDERKIND DANIEL

Mit Daniels Hand auf ihrer Wange sieht sie mich an und fragt: „Ist er nicht ein Wunderkind?!" Recht hat sie. Daniel entwickelt sich dank vieler Gebete, liebevoller Zuwendung, seiner Medikamente, regelmäßiger Übungen und guter Ernährung zu einem echten Wonnejungen! Inzwischen sitzt er frei und beginnt seine Hände als Spielwerkzeuge zu entdecken. Mit Begeisterung steht er auf seinen Beinen, liebt es, „seine Leute" zu umarmen, und futtert mit Hingabe alles, was aus Milch gemacht wird. Wenn wir uns unterhalten, „redet" er in seiner Sprache mit, lacht und gurrt!
„So sind wir alle beschenkt", sagt seine Mutter. „Ich mit ihm, wir von euch, ihr und wir von Gott!" „Amen!", kann ich dazu nur sagen! Gott hat uns mit diesem Wunderkind wirklich beschenkt!

Bine Vogel

Bine Vogel
Seelsorge- und Missbrauchsarbeit unter den Quechua-Indianern, Sozial-diakonische Arbeit - heartbeat Andahuaylas

Beschenkt mit ...

Gott hat in diesem Jahr Familie Ottinger mit viel Gutem beschenkt, mit der Möglichkeit, ein Grundstück zu erwerben, mit stabiler Gesundheit und Freundschaft. Dafür sind sie Gott dankbar und wollen dies nicht vergessen:

Bertha Ottinger mit Missionarskollegin Bine Vogel

... MATERIELLEN DINGEN UND WERTEN

Beschenkt - bei diesem Wort denken wir meist zuerst an materielle Dinge. Allen voran die Kinder. Sie wünschen sich Sachen, die sie sehen und greifen können. So hören wir fast täglich Sätze wie: „Papa, Mama, kauft ihr mir das?" Dabei deuten sie auf die Spielsachen, die in der Werbung angeboten werden.

Auch wir als Eltern haben materielle Wünsche. In diesem Jahr wurden wir beschenkt mit dem lange ersehnten eigenen Grundstück, wo es auch ein paar Quadratmeter Garten geben wird. Dieses Fleckchen Erde ist in mehrerlei Hinsicht ein Geschenk. Zum einen ist es in einer ruhigeren Lage als dort, wo wir jetzt noch wohnen. Zum anderen kostet in diesem Gebiet der Quadratmeter normalerweise wesentlich mehr als das, was wir dafür bezahlt haben. Zu einem höheren Preis hätten wir es nicht finanzieren können. Dazu wurden wir mit der finanziellen Unterstützung aus der Familie beschenkt, ohne die der Kauf nicht möglich gewesen wäre.

... GESUNDHEIT

Doch wichtiger als materielle Dinge wird die Gesundheit geschätzt, oder? Wer uns und unseren Bericht während des Heimatdienstes im Jahr 2014 gehört hat, erinnert sich vielleicht noch daran, dass Bertha mit einer Depression zu kämpfen hatte. Inzwischen fühlt sie sich nicht nur stabil, sondern erledigt ihre Aufgaben und trifft Entscheidungen besser und viel selbstbewusster als je zuvor.
Das ist ein wunderbares Geschenk, nicht nur für Bertha. Ein Geschenk für die ganze Familie, wofür wir unserem Herrn sehr dankbar sind. Dankbar für ein Geschenk, das mit Geld nicht zu bezahlen ist.

... FREUNDSCHAFT

Ein weiteres Geschenk, das wir mit Geld nicht kaufen können, sind Freundschaften. In diesem Jahr wuchs eine innerhalb unseres Missionarskreises, wie wir es nicht gedacht hätten. Es ist wunderbar zu wissen, zu einem Freund bzw. Freundin kommen zu können, egal zu welcher Zeit oder Angelegenheit. Dabei sind wir uns auch bewusst: Das Geschenk Freundschaft ist wie eine feine Vase, auf die man achten muss, damit sie nicht umgestoßen wird und dabei kaputtgeht. Freundschaft ist interessanterweise ein Geschenk, bei dem wir unseren Dank mit dem gleichen Geschenk ausdrücken, nämlich Freundschaft. Wir werden mit Vertrauen beschenkt und beschenken den anderen wiederum mit Vertrauen.

... DANKEN, DAS GEGEN DAS VERGESSEN HILFT

Wir können zuletzt einfach nur Gott danken, dass er uns in diesem Jahr so beschenkt hat. Beschenkt mit einem Grundstück, das wir unter normalen Umständen nicht besitzen würden. Mit Gesundheit und einer gesunden Familie, was mehr als selbstverständlich ist, und einer Freundschaft, die vor allem dadurch möglich ist, weil wir den gleichen Herrn haben.
„Lobe den HERRN, meine Seele!" Wir wollen nicht vergessen, wie viel Gutes er uns getan hat.

Armin Ottinger

Armin und Bertha Ottinger mit Samuel und Estther
Gemeindebau,Andahuaylas

Wei-Chr mit seinem Vater

Sie sind Geschenke Gottes an uns

Als Sr. Monika Gottschild nach Taiwan kam, war ihr Ziel, die empfangene Liebe Gottes weiterzugeben. Andere Menschen mit dieser Liebe zu beschenken, die abgelehnt, nicht gewollt, in den Augen anderer wertlos sind und kein Zuhause haben. Heute machen sie und ihre Mitarbeiter täglich die Erfahrung, dass eigentlich sie, durch die Kinder mit Behinderungen, die Beschenkten sind:

WIR SIND BESCHENKT

Vor einiger Zeit hatten wir in Bethesda eine Reporterin zu Besuch. Nach der Besichtigung fragte sie mich nach unserer Motivation und Zielsetzung für unsere Arbeit. Sie konnte absolut nicht verstehen, warum wir so viel Zeit, Geld, Kraft und Liebe in diese Arbeit investieren. Was ihr hier begegnete, passte einfach nicht in ihr Denken. Schließlich war ihr Kommentar: „Ich verstehe nicht, wie man solch eine herausfordernde Aufgabe Tag für Tag bewältigen kann. Das wäre für mich nur bedrückend und belastend." Sie wurde sehr nachdenklich, als eine Mitarbeiterin ihr erklärte: „Die Arbeit mit behinderten Menschen ist für uns nicht belastend, sondern im Gegenteil: Jeder Bewohner ist ein Geschenk Gottes an uns."

Schwester Monika Gottschild

Leitung des Heimes Bethesda für Kinder und Jugendliche mit Behinderungen, Gefangenenmission, Hualien

Mich beglückt der tiefe Glaube der Bethesda-Bewohner an einen liebenden Vater im Himmel immer wieder neu. Mit großer Selbstverständlichkeit reden sie mit anderen über Gott, als ob er direkt neben ihnen stünde. Jesus ist so real und gegenwärtig für sie. Neulich sagte jemand: „Der Glaube, der hier gelebt wird, ist Glaube zum Anfassen." Hier sind Menschen mit „gebrochenen Flügeln" innerlich heil geworden, und haben das große Geschenk der Liebe Gottes angenommen. Wenn sie ihre Loblieder singen, spüren wir: Gottes Gegenwart füllt den Raum. Wir sind beschenkt!

BESCHENKT DURCH LIEDER IM KRANKENHAUS

Wei-Chr, ein 14-jähriger Junge, muss operiert werden. Nach der Operation besuchen wir ihn. Schon auf dem Flur hören wir seine Stimme. Er ist dabei, anderen Patienten christliche Lieder vorzusingen, um ihnen, wie er uns erzählt, zu zeigen, dass man keine Angst zu haben braucht. Sogar im Krankenhaus noch singen kann, wer Gott kennt.
Als er uns sieht, streckte er uns beide Hände entgegen und sagt: „Wie gut, dass ihr kommt. Ich habe schon so sehr auf euch gewartet. Ihr müsst jetzt erst mal mit mir beten und dann wollen wir gemeinsam singen." Seinen Vater, der ihn im Krankenhaus betreut, zieht er nah zu sich, bittet ihn, die Augen zu schließen, die Hände zu falten und mit uns zu beten. Nach dem Amen schaut der Vater uns fragend an, schüttelte den Kopf und meint: „So müsste man glauben können."

Ich bin davon überzeugt, dass Mitpatienten, Krankenschwestern und Besucher durch die Lieder dieses Jungen gesegnet und beschenkt wurden.

EIN BESCHENKTER, DER ANDERE BESCHENKEN WILL

Tausende von Menschen bewegen sich auf der Straße vor unserem Haus, um beim Straßenfest zugunsten von Bethesda einzukaufen. Plötzlich bleiben viele stehen und wenden sich der Bühne zu. Auf ihr singt und tanzt eine Gruppe von Bethesda-Bewohnern mit tiefster Überzeugung: „I love Jesus, how about you?" (Ich liebe Jesus, wie ist es mit dir?)
Der Applaus der Zuhörer ist überwältigend und immer wieder hören wir: Zugabe, Zugabe!

Während der Vorführung bleibt mein Blick bei Chian-Chang, einem 13-jährigen Jungen, hängen. Seit einem Jahr hat er in Bethesda ein Zuhause gefunden.
Er erzählt: *„Die Kinder in meiner Schule haben alle einen Vater. Ich habe meinen noch nie gesehen und weiß nicht, wer er ist und wo er lebt.*

Meine Mutter hat mich, glaube ich, nie wirklich geliebt. Sie hat Drogen genommen und deshalb fast immer geschlafen. Wenn ich versucht habe, sie aufzuwecken, weil ich vor Hunger weinte, hat sie mich losgeschickt, um etwas zum Essen zu stehlen. Aus Angst vor meiner Mutter versteckte ich mich oft tagelang. Schließlich wurde meine Mutter beim Stehlen von der Polizei gesehen, festgenommen und kam ins Gefängnis. Ich hatte große Angst, was jetzt wohl aus mir werden würde.

Nun lebe ich über ein Jahr in Bethesda und bin so glücklich, dass ich hier wohnen darf und eine neue Familie geschenkt bekam. Hier habe ich zum ersten Mal gehört, dass Gott seinen Sohn in diese Welt geschickt hat, weil er uns so unendlich liebt.

Ich liebe Jesus und rede jeden Tag mit ihm. Jetzt habe ich sogar einen Vater im Himmel und Menschen, die mich wirklich liebhaben."

Als er auf der Bühne singt: „I love Jesus, how about you?", strahlt er und man sieht es ihm an: Er singt, was er glaubt und lebt. Chian-Chang ist ein Beschenkter und möchte dieses Geschenk auch an andere weitergeben und sie motivieren zu glauben.

Monika Gottschild

Chian-Chang (1. von links) und seine Freunde vom Chor

Evangelistische Weihnachtsfeier im Baulager

Beschenkt mit Jesus

Daruni Wu ließ sich auf Gottes Ruf ein und begann eine neue Arbeit in Bali, einer Stadt auf Taiwan. Zunächst musste sie feststellen: Es sind zu wenig Thais für eine Gemeindegründung. Dann jedoch zeigt Gott ihr, was er vorhatte. Viele Thais sollten mit neuem Leben durch Jesus beschenkt werden:

Daruni Wu
Thai-Gastarbeitermission, Taipei

GOTT BERUFT NACH BALI

Gott berief mich vor drei Jahren durch einen Traum, in Bali eine neue Missionsarbeit zu beginnen. Ich antwortete: „Herr, hier, wo ich zurzeit unter den Thais arbeite, ist es schon sehr gut."

Aber Gott antwortete: „In Bali wird es noch besser sein!" In diesem Traum sah ich schon einen neuen schönen VW, mit dem wir dorthin fahren würden. Ein Ehepaar aus Österreich spendete ihn später tatsächlich.

VIEL ZU WENIG FÜR EINE GEMEINDEGRÜNDUNG

Ich gehorchte und begann im Raum Bali, evangelistische Schriften an Thais zu verteilen. Dabei stellte ich fest, dass es dort kaum mehr als 100 Thais gab. Viel zu wenig für eine Gemeindegründung.

Drei Monate später interessierte sich eine taiwanesische Gemeinde für die Arbeit unter den Thais und lud mich ein, um zu berichten. Sie bot an, ihre Gemeinderäume kostenlos für Thaitreffen zu nutzen. Noch hatte ich dazu keinen einzigen Thai gefunden. Ich flehte Gott an, einzugreifen. Beim nächsten Verteilen traf ich einen, dessen Mutter Christ war und der nach einer Thaigemeinde suchte. Dieser Mann freute sich über die Maßen, mich zu treffen. So begann ich, mit ihm in der Bibel zu lesen. Andere kamen dazu. Innerhalb von drei Monaten konnten drei Thais getauft werden.

Oft fragte ich Gott, warum er mich nach Bali geschickt hatte. Es gab hier kaum mehr als 100 Thais. Warum hat er mich nicht in ein anderes Gebiet mit mehr Thais gesandt?

WAS GOTT EIGENTLICH VORHATTE – BESCHENKT MIT JESUS

Nach einem Monat sagte mir jemand, dass in der Nähe von Bali drei neue riesige Kohlekraftwerke gebaut würdenund dazu würden 1.000 Thai-Gastarbeiter dorthin kommen. Da wusste ich, was Gott vorhatte. Mit dem neuen VW fuhren Imo Scharrer und ich zur Baustelle und gaben evangelistische Verteilblätter weiter. Wir konnten sogar im Speiseraum des Baulagers eine evangelistische Weihnachtsfeier durchführen, bei der zweihundert Thais das Evangelium hörten. Später mussten wir die inzwischen regelmäßigen evangelistischen Feiern im Freien durchführen. Dutzende Thais kamen zum Glauben, 24 sind bereits getauft. Weiter entfernt stießen wir auf zwei weitere Baulager mit 200 Thais. Gerne wollte ich dort regelmäßig evangelisieren.

Zu einem evangelistischen Fest können wir nicht mit leeren Händen kommen. Allerdings hatten wir kein Geld, um kleine Geschenke zu kaufen. Doch Gott schenkte eine Lösung: Er bewegte einen chinesischen Christen, der von Fabriken viele Esswaren zum kostenlosen Verteilen erhält, uns davon so viel abzugeben, sodass wir jeden Monat zwei Freiluftevangelisationen durchführen können, bei denen jeder Teilnehmer ein Geschenk bekommt. Dadurch kommen immer mehr Thais dazu und hören das Evangelium. Jedes Mal fällen viele Zuhörer eine erste Entscheidung für Jesus und bekommen so ein noch viel größeres Geschenk: Jesus.

DURCH GEBET BETEILIGT SEIN

Leider arbeiten viele im Stromkraftwerksbau täglich bis spät abends. Doch etwa 10-15 Thais kommen zum evangelistischen Abendgottesdienst in Bali und fünf bis zehn zum Abendgottesdienst in Neili. Bitte beten Sie, dass mehr Thais zu den Gottesdiensten kommen können! Beten Sie auch für diejenigen, die neu zum Glauben gekommen sind und sich auf die Taufe vorbereiten. Außerdem, dass bei den zwei Freiluftevangelisationen jeden Monat noch viele zum Glauben kommen.

Vielen Dank an Sie alle, die Sie für uns und die Thaiarbeit in Taiwan geben und beten, damit dieser Dienst geschehen kann!

Daruni Wu

Daruni Wu verteilt Einladungen für die Evangelisationen

Die Besucher der Evangelisation vor dem Kraftwerk

Taufe im Sommer 2016. Auch der 23-jährige Joe wollte getauft werden, kam aber 8 Stunden vorher bei einem Arbeitsunfall ums Leben.

Ausflug des China Lutheran Seminary Hsinchu

Alles hat seine Zeit

Zwei Jahre haben Joachim und Simone Schmid in das chinesische Sprach- und Kulturstudium investiert. Während dieser Zeit kamen sie sich oft nutzlos vor. Was konnten sie im Vergleich zu ihrer Mitarbeit in der Gemeinde in Deutschland zu Gottes Reich in Taiwan beitragen? Doch diese Zeit der Vorbereitung war wichtig für Hsinchu, ihren Einsatzort, worauf alle Vorbereitungen zielten. Und gerade hier beschenkt sie Gott mit vielen neuen Aufgaben:

Mit zwei Jahren Sprach- und Kulturstudium begann unsere Zeit hier in Taiwan. Chinesisch gehört nicht zu den einfachsten Sprachen dieser Welt. Es dauert sehr lange, bis man mehr als „Guten Tag“ und „Wie ist das Wetter“ sagen kann. In diesen ersten beiden Jahren sind wir uns deshalb oft nutzlos vorgekommen. In Deutschland konnten wir in unserer Kirche an vielen Stellen mitarbeiten, aber nach unserer Ankunft konnten wir hier nichts anderes tun, als geduldig die Sprache zu lernen.

BESCHENKT MIT NEUEN AUFGABEN

In diesem Frühjahr sind wir nach Hsinchu ans Lutherische Seminar gezogen. Hier hat uns Gott nun mit vielen neuen Aufgaben beschenkt. Dafür sind wir sehr dankbar. Es zeigt uns, dass Gott uns hier gebrauchen möchte und wir am richtigen Platz sind. Für Joachim ist es jetzt das zweite Semester, in dem er am Lutherischen Seminar mitarbeiten kann. Neben der Kirchengeschichtsvorlesung mit einem pensionierten einheimischen Lehrer hat Joachim eine wöchentliche Studentenkleingruppe und ab und zu eine Andacht für die Mitarbeiter.

Joachim und Simone Schmid mit Amy und Anna

Dozent für Kirchengeschichte am China Lutheran Seminary Hsinchu

Auch Simone hat sich hier schon gut eingefunden. Seit diesem Semester leitet sie mit der Frau des Direktors einen Kreis für die Ehefrauen der Studenten. Eigentlich war dieser Kreis einmal im Monat geplant. Auf Wunsch der Frauen treffen sie sich jetzt zweimal pro Monat. Daran sehen wir, wie wichtig es für diese Frauen ist, einen Ort zu haben, an dem sie selbst geistlich auftanken, sich austauschen und füreinander beten können. Mit einigen dieser Frauen leitet Simone außerdem einen Mutter-Kind-Kreis. Außer Liedern, Geschichten, Spielen und Bastelangeboten für die Kinder gibt es jedes Mal eine Andacht für die Mütter. Durch eine Werbeaktion im Internet sind im vergangenen Monat einige Mütter mit ihren Kindern dazugekommen. Dafür sind wir sehr dankbar.

ZEITEN DER VORBEREITUNG

Auch wenn wir in den ersten zwei Jahren hier in Taiwan auf den ersten Blick nicht viel zu Gottes Reich beitragen konnten, wissen wir, dass diese Zeit der Vorbereitung wichtig war, um unsere Aufgaben jetzt ausführen zu können. Wir sind sehr dankbar, nun an dem Platz zu sein, auf den wir so lange hingearbeitet haben, und dass Gott uns immer wieder erleben lässt, wie er unsere Schritte führt und bestätigt. Zeiten der Vorbereitung sind oft schwierig für uns. Das kennt jeder bestimmt aus seinem Alltags- oder Glaubensleben - vielleicht der Umzug an einen neuen Ort, die Teilnahme an einer Schulung, der Beginn eines neuen Lebensabschnitts oder einfach nur eine Zeit, in der scheinbar vieles im Umbruch ist und wir nicht wissen, wie es weitergeht. All das kann Gott gebrauchen, um uns vorzubereiten für die Dinge, die er mit unserem Leben geplant hat.

Joachim und Simone Schmid

Foto: asenat29

Wir sind beschenkt!

Jesus Christus verdient unser volles Vertrauen! Er ist Gottes großes Geschenk an die Welt! Davon sind Dietrich und Maria Trebing fest überzeugt. Dies weiterzugeben ist für sie nicht immer einfach. Aber oft werden sie dabei selbst beschenkt. Von vier Beispielen der letzten Wochen schreiben sie:

BESCHENKT MIT VERTRAUEN!

Amphorn* meldete sich spät abends, am Boden zerstört. Sie war gegen meinen Rat doch zur Veranstaltung dieses Wunderheilungpredigers gegangen - nur aus Neugier! Allerdings widerfuhr ihr dort eher ein blaues Wunder, das sie von ihrer Neugier „heilte“. Der Wunderheiler hatte laut vor allen gerufen: „Was willst du hier? Ich mag dich nicht, geh weg!“- Sie wusste wohin. Unser Austausch und die deutliche Orientierung sind ihr ein Geschenk, wie mir ihr Vertrauen ein Geschenk ist, darüber zu reden.

BESCHENKT MIT WACHSENDEN BEZIEHUNGEN!

Die japanische Dozentin deutete im Gespräch große Probleme an. Als ich später darauf eingehen wollte, meinte sie, sie kenne mich zu wenig, um darüber zu sprechen. Es blieb zunächst beim Bibelstudium. Vertrauensvolle Beziehungen brauchen Zeit! Wochen später schrieb sie eine Kurznachricht: „Vielen Dank für die Zeit gestern und das Bibelstudium. Du erwähntest beiläufig, du willst dich nie bemitleiden! Wie? Können wir nächstes Mal darüber reden? Danke.“ Wachsende Beziehungen - ein tolles Geschenk!

BESCHENKT MIT VERGANGENHEIT, GEGENWART ...

Am 10. August überreichte mir die Dekanin der Payap-Universität eine echt silberne Ehrenurkunde zum 25. Dienstjubiläum. Die teilen wir uns, dankbar mit- und füreinander!

... UND MIT ZUKUNFT!

Nach 32 Jahren Thailand bereiten wir nun die einheimischen Freunde auf unseren Abschied im März 2017 vor.

Da sie aus vielen Gemeinden kommen, möchten wir sie miteinander vernetzen. Unterrichtsbedingt verbindet sie ihr geistlicher Werdegang. Davon könnten sie nach unserem Weggang profitieren. Zehn von ihnen sind selbst Dozenten, Lehrer und geistliche Multiplikatoren, z.B. Sheraz aus Pakistan. Als Doktorand kam er kurz zu uns an die Uni. In seiner Heimat will er den Angehörigen der niedrigsten Kasten, darunter vielen Christen, ermöglichen, wovon sie ausgeschlossen sind: Bildung.

Und zum Schluss: Herzlichen Dank für das Geschenk Ihres Begleitens durch Gebete und Gaben!

Dietrich und Maria Trebing

Dietrich Trebing mit Sheraz aus Pakistan

Ehrung zum 25. Dienstjubiläum

Dietrich und Maria Trebing

Landesleitung, Studentenmission und Seelsorge an der Payap-Universität, Gemeindebau, Chiang Mai

*Name geändert

Der Henninger Turm in Frankfurt

Unterwegs in Deutschland

Florian und Katrin Förg mit Judith
Dozent für AT an der Payap-Universität. Chiang Mai

Beschenkt, um zu beschenken – viele sind beteiligt

Während des Heimatdienstes fühlte sich Familie Förg auf unterschiedliche Weise sehr beschenkt. Erneut ist ihnen dabei bewusst geworden, wie viele Menschen an der theologischen Ausbildung von Thai-Christen in Chiang Mai beteiligt sind:

BAUSTELLE MISSION

Während unseres Heimatdienstes haben Katrin, Judith und ich einige Wochen in Frankfurt verbracht. Wir wohnten in der Nähe des Henninger Turmes: In den früheren Siloturm einer Brauerei werden nun Wohnungen eingebaut.

Wir hatten Gelegenheit zu sehen, wie die Bauarbeiten vorangingen: Unten auf der Erde wurden Bauteile arrangiert, Kräne brachten sie nach oben. Wieder andere Arbeiter montierten sie in luftiger Höhe. In zahlreichen Containern wirkten Architekten und Bauleiter. Betonmischer und andere Lastwagen lieferten neues Baumaterial an. Andere kümmerten sich um Strom- und Wasserleitungen im Turm.

Dieses Zusammenspiel hat mich begeistert und daran erinnert, dass es viele Menschen sind, die an unserem Dienst an der Payap-Universität beteiligt sind. Unsere Deutschlandzeit, die gerade eben zu Ende gegangen ist, hat uns diese Fülle vor Augen geführt und uns gezeigt, wie viele Menschen an unterschiedlichen Stellen und auf unterschiedliche Weise an dem Projekt „theologische Ausbildung junger Thai-Christen“ in Chiang Mai beteiligt sind.

Durch viele Begegnungen beschenkt

REICH BESCHENKT

Viele Menschen haben uns Wohnraum zur Verfügung gestellt und Zimmer für uns freigeräumt. Manche waren im Urlaub und waren froh, dass jemand das Haus gehütet hat. Bei anderen wohnten wir zur Miete und fanden eine liebevoll vorbereitete Umgebung vor. Wir fühlten uns sehr beschenkt, auch wenn das viele Umziehen die anstrengendste Komponente in unserer Deutschlandzeit war.

Wer so oft umzieht, braucht auch ein entsprechendes Auto. Wir bekamen es von einem Rentner bei Ulm, dem Mission auf dem Herzen liegt. Aus seinem Fuhrpark konnten wir uns günstig für die Zeit ein Fahrzeug ausleihen, das treu seinen Dienst getan hat. Wir sind sehr dankbar dafür!

Beeindruckt hat uns, die Menschen zu treffen, die uns mit ihren Gaben finanziell unterstützen. Sie schaffen uns damit großen Freiraum: Wir können uns auf unseren Einsatz in Thailand konzentrieren und müssen nicht befürchten, dass das dafür nicht ausreicht.

Besonders beschenkt fühlen wir uns durch die vielen Menschen, die für uns als Missionsfamilie beten. Mission und Gebet gehören zusammen. Gott möchte nicht nur Menschen auf das Missionsfeld senden – er möchte gleichzeitig auch Menschen gewinnen, die zu ihm beten, für Anliegen und Vorgänge im Missionsland vor Gott stehen und ihn dadurch ehren.

Beschenkt gehen wir aus unserer Deutschlandzeit zurück an unseren Einsatzort Chiang Mai. Durch die viele Hilfe, die wir erfahren haben, hat Gott uns ins Staunen gebracht. Wir sind dankbar für die vielen Menschen, die sich in Deutschland an Mission beteiligen.

ANDERE BESCHENKEN - IN DIE ZUKUNFT INVESTIEREN

Faszinierend ist, dass diese Beteiligung über Deutschland hinausgeht und Menschen in Thailand zugutekommt, nämlich den Studierenden am McGilvary-College in Chiang Mai: einer jungen, neuen Generation von Thai-Pastoren, den Menschen, die bald Gemeinden leiten und prägen werden, die Menschen zu Christus einladen und Gemeinde bauen werden. Es lohnt sich, in diese jungen Menschen zu investieren!
Neben den Thai-Christen profitieren zahlreiche Missionare von Katrins Mitarbeit bei dem membercare-Zentrum The Well und die Kurzzeitmitarbeiter der Marburger Mission an der deutschen Schule.
„Wenn der Herr nicht das Haus baut, arbeiten umsonst, die daran bauen.“ Wir hoffen und beten, dass das, was wir geben und was wir an Unterstützung erfahren, dazu dient, dass Gott sein Reich weiter baut. Hier in Deutschland und in Thailand.

Florian Förg

Studierende am McGilvary-College

Englisch-Jungschar

Li-Anne und Stefan Höß greifen vier Ereignisse der letzten Wochen auf, über die sie sich sehr gefreut haben und für die sie Gott dankbar sind:

Gott sei Dank für ...

... PETHMANIE

Gott sei Dank, dass Gott Pethmanie als thailändische Mitarbeiterin an unsere Seite gestellt hat. Die über 50-Jährige kann vor allem gut mit älteren Menschen ins Gespräch kommen und ist auch mal „herausfordernder und direkter“, als wir dies sein könnten. Manchmal finden wir es zwar zu platt, wenn sie Menschen direkt fragt: „Willst du in den Himmel oder die Hölle?“ Allerdings ergänzen wir uns damit auch gut, da wir einen anderen Stil haben, wenn es darum geht, mit Menschen über den Glauben zu reden. Was uns besonders an ihr gefällt, ist, dass sie ihren alten Glauben, den Buddhismus, gut mit dem christlichen Glauben vergleichen kann. Als Ausländer können wir das natürlich nur begrenzt.

Pethmanie vor der Gemeinde „Baan Phüan Thae“

... DEN NEUEN HAUSKREIS

In Thung Luang, einem Ortsteil von Dok Kham Tai, haben wir einen neuen Hauskreis gestartet. Das ist nun schon der zweite Hauskreis unserer kleinen Gruppe. Dazu gehören Sanong, der letztes Jahr zum Glauben an Jesus gekommen ist, und seine Frau Schalau. Sie sagt von sich, dass sie schon 60-70 % Christ sei. So richtig auf Jesus einlassen will sie sich bisher noch nicht, da sie Angst davor hat, wie ihre Geschwister darauf reagieren. Weitere Teilnehmer sind Joy, die Schwiegertochter der Familie, zusammen mit ihrem 4-jährigen Sohn Baseball - ja, das ist wirklich sein Name -, Pethmanie und ich. Im Hauskreis ist immer eine tolle, natürliche Atmosphäre. Die Lieder, die wir singen, kommen vor allem bei der Nachbarschaft gut an. Mehrmals sind wir schon darauf angesprochen worden, wie schön wir doch singen. Wir beten, dass die Nachbarn nicht nur „Zuhörer“ des Lobpreises sind, sondern selbst in diesen einstimmen.

... WINNER

Bei der Einweihung unserer Räumlichkeiten „Baan Phüan Thae“ (Haus des echten Freundes / der echten Freunde) erschien unverhofft Winner, ein 14-jähriger Teenager. Er interessiert sich sehr stark für den christlichen Glauben. Seine Eltern dürfen nichts davon erfahren. Sie sind klar gegen jede andere Glaubensform beziehungsweise Religion, die nicht der Buddhismus ist. Nun ist Winner schon mehrmals zum sonntäglichen Gottesdienst gekommen. Seinen Eltern sagt er, dass er Englisch lernen geht. In einem der letzten Gottesdienste hat er im Gebet Gott gesagt, dass er sein Kind sein möchte.

... FÜR DIE ENGLISCH-JUNGSCHAR

Zuerst dachten wir, dass die Anzahl der Kinder, die bei der „Englisch-Jungschar“ teilnehmen, zurückgehen wird, wenn wir in die neuen Räumlichkeiten ziehen werden. Schließlich gehört zu unserem Logo auch ein Kreuz - viele Menschen im Ort sind gegen „Christsein“. Allerdings hat sich unsere Angst nicht bestätigt: Bis zu 40 Kinder sind nun mit dabei. Das ist viel zu viel für eine Gruppe! Wir mussten eine zweite Gruppe beginnen. Gleiches gilt für die Erwachsenen. Auch hier bieten wir evangelistischen Englischunterricht an und eröffneten erst kürzlich eine zweite Gruppe.
Wir bleiben dran und danken Gott! Sie auch?

Stefan und Li-Anne Höß

Stefan und Li-Anne Höß mit Zoe
Studenten- und Jugendarbeit, Gemeindegründung, Dok Kham Tai/ Phayao

Beschenkt mit Lobpreis

Michael und Esther Stock haben es sich zur Aufgabe gemacht, den Gästen im Karuizawa Bible Camp den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu gestalten. Das erfordert Konzentration, hohen Einsatz und bringt während der Hochsaison lange Arbeitstage mit sich. In diesen Wochen bleibt für sie oft wenig Zeit zur persönlichen Stille vor Gott. Doch Gott kümmert sich um ihre Beziehung zu ihm:

In den Sommerwochen bevölkern viele Gäste unser Freizeitcamp. Es ist ein reges Kommen und Gehen. In dieser Hochsaison sind wir täglich damit beschäftigt, unseren Gästen zu dienen und ihnen den Aufenthalt so angenehm wie möglich zu machen. Die Tage beginnen oft um 06.30 Uhr und enden um 21.00 Uhr. So soll es sein. Es ist eine sehr konzentrierte, anstrengende, aber auch schöne Zeit. Wir freuen uns, wenn unser Camp viel genutzt wird, und erfüllen unsere Aufgabe gerne.

Den Anfang machen einige Kindergruppen, dann folgen verschiedene Jugendcamps und Familienfreizeiten. Die Gruppen kommen aus unterschiedlichen christlichen Hintergründen und wir genießen diese Vielfalt der Familie Gottes. Die Freude der Gruppenteilnehmer „erstrahlt“ oft über das ganze Grundstück und diese Freude ist ansteckend und macht uns die Arbeit leichter.

In diesen Wochen bleibt für uns oft wenig Zeit, persönlich zur Ruhe zu kommen, um sich auf Gott auszurichten. Die Tage und Wochen des geschäftigen Treibens rennen nur so dahin. Doch wir erleben, wie Gott sich um uns kümmert. Musik erklingt und die Gästegruppen loben Gott in wunderbarer Weise. Oftmals sind es Lieder und Melodien, die wir auf Deutsch oder Englisch kennen. So stimmen wir laut oder leise im Herzen bei der Arbeit mit ein in das Lob Gottes.

Singen ist eine meiner großen Leidenschaften. Gott kümmert sich um uns. Er weiß, was wir nötig haben, wie er uns erreicht und erfreuen kann. Dafür bin ich sehr dankbar. „Lobe den Herrn, meine Seele, und vergiss nicht, was er dir Gutes getan hat.“ Ich möchte immer wieder mit einstimmen in das Lob und die Anbetung Gottes. Er liebt uns, die Menschen hier in Japan und die Nationen.

Michael Stock

Michael und Esther Stock mit Ricarda und Leonie
Leitung Freizeitheim „Karuizawa Fellowship Bible Camp“, Karuizawa

Foto: ApropósitandoCiencia

Unerwartet beschenkt …

Anstatt uns etwas wegzunehmen, beschenkt uns Gott. Dies zu begreifen, wie sehr er uns beschenkt, ist Alexander Scheiermann sehr wichtig:

Vor ein paar Wochen hatten wir in der Gemeinde in Saratow unseren Erntedankgottesdienst. Der Altarraum war feierlich geschmückt. Die Dekoration sollte uns auf die Dankbarkeit einstimmen. Besonders schönes Obst und Gemüse war vor unseren Augen ausgelegt.
Die Farbe, der Duft und die Schönheit von Gottes Schöpfung sollen uns Menschen nicht gleichgültig lassen. Gott will uns in seiner Liebe auch seine Güte offenbaren. Jahr für Jahr gibt Gott uns diese Gaben, damit wir nicht nur existieren, sondern uns am Leben erfreuen. Das darf uns noch mehr erfüllen mit Dankbarkeit und Hingabe.
Wir müssen begreifen, wie sehr uns Gott beschenkt. Gott will uns beschenken, anstatt uns etwas wegzunehmen. Unser menschliches Problem ist, dass wir nicht immer verstehen wollen.

Vor Kurzem las ich eine Legende von einem Bauern:

Ein Bauer bestellt im Frühjahr liebevoll seinen Acker. Er bringt die kostbare Saat gut in die Erde. Nun wartet er auf den Regen und dann auf die Sonne. Das Korn reift. Der Bauer freut sich auf die Ernte. Er erntet das Korn und füllt den Ertrag in Säcke. Er hat gut geerntet und ist reich beschenkt. So fährt er fröhlich nach Hause.

Unterwegs begegnet ihm Gott und sagt: „Bauer, du hast reich geerntet, gib mir dein Korn!“ Der Bauer denkt erschrocken: „Mein Korn Gott geben? Das geht zu weit!“ Doch er bindet einen Sack auf, sucht ein winziges Korn heraus und gibt es Gott. Gott nimmt es, drückt das Körnlein an sein Herz und von der Liebe Gottes durchglüht, verwandelt sich das Weizenkorn in reines Gold. So verwandelt gibt Gott es dem Bauern zurück und sagt: „Ich schenke es dir, mach was daraus!“

Der Bauer schreit auf: „Hätte ich doch Gott all mein Korn gegeben, wie reich wäre ich jetzt!“

Alexander und Irene Scheiermann mit Rahel, Andreas und Daniel

Gemeindebau In Saratow

Was wir Gott vorenthalten, wird uns zwischen den Händen zerrinnen.
Was wir Gott weihen, wird er segnen, vervielfältigen und uns wieder anvertrauen. Gott will uns noch mehr beschenken, aber wir verschließen uns. Wir Menschen denken und handeln in menschlichen Maßstäben und Kategorien. Gottes Wesen ist für uns nicht zu verstehen.

Ein noch viel größeres Geschenk Gottes als die tägliche Nahrung ist das Opfer unseres Herrn Jesus Christus am Kreuz. Das Leben von Jesus war kostbar.
Hier können wir die göttliche Liebe noch mehr verstehen. Er ließ seinen einzigen Sohn verbluten und unter großen Schmerzen sterben. Am Kreuz sehen wir die unbegreifliche Liebe Gottes. Wie reich der Herr uns beschenken will.
Wenn der Bauer aus der Legende das nur begriffen hätte – Gott wollte ihm nichts wegnehmen, sondern reichlich und übernatürlich beschenken.

Alexander Scheiermann

Missionar wird Bischof

Die Synodalen wählten am 14. Oktober in Omsk Alexander Scheiermann zum Bischof der Evangelisch-Lutherischen Kirche Ural, Sibirien und Ferner Osten (ELKUSFO). Er folgt dem am 27. September verstorbenen Bischof Otto Schaude.

Mit 18 Ja-Stimmen, einer Gegenstimme und zwei Enthaltungen wählten die Synodalen der flächenmäßig größten Lutherischen Kirche der Welt Alexander Scheiermann zu ihrem neuen Bischof. Der 49-jährige dreifache Familienvater tritt die Nachfolge des im September verstorbenen Bischofs Otto Schaude an. Dieser hatte Scheiermann zur Kandidatur angefragt und ermutigt.

„Ich freue mich über das mir entgegengebrachte Vertrauen und nehme die Wahl und die damit verbundene Verantwortung gerne an“, bekundet Scheiermann nach der Wahl. Als Bischof will er seine Hirtenaufgabe wahrnehmen, Mitarbeiter schulen und befähigen. Auch tragfähige Lösungen zur Finanzierung der Gemeindearbeit will er finden. Vor allem, sagt der neue Bischof, „brauchen wir treue Beter“.

Sein neues Aufgabengebiet erstreckte sich über neun Zeitzonen und eine Fläche 40 Mal so groß wie Deutschland. Zu dieser Lutherischen Kirche gehören 136 Gemeinden mit russlanddeutschen Wurzeln und rund 5.000 Mitglieder zwischen dem Ural und Wladiwostok am Pazifik.
Mit den Menschen in diesem Gebiet fühlt er sich sehr verbunden. Nicht zuletzt durch die Tatsache, dass er in Ljubimowka/Gebiet Omsk geboren und aufgewachsen ist. Nach seiner Schul- und Militärzeit reiste der gelernte Schlosser 1988 nach Deutschland aus. Damals ahnte er nicht, dass er wenige Jahre später wieder nach Russland zurückkehren würde, um im pastoralen Dienst tätig zu sein.

Von 1990-1994 studierte Scheiermann Theologie am Predigerseminar St. Chrischona/Schweiz. Ein Jahr später kehrte er zusammen mit seiner Frau nach Russland zurück. Zunächst war er Praktikant der Ev.-Luth. Kirche in Moskau. Danach war er von 1996-1997 Pastor in Omsk.
Seit 1997 ist Scheiermann Pastor und seit Oktober 1998 Propst der Ev.-Luth. Kirche in Saratow. Diesen Dienst und auch das Amt des Bischofs versieht er als ausgesandter Missionar der Stiftung Marburger Mission (Marburg), zu der er seit 2006 gehört.

Die offizielle Amtseinführung wird am 23. April 2017 in Omsk stattfinden. Bereits am Sonntag, 16.10.2016, wurde er innerhalb der Synode eingesegnet.

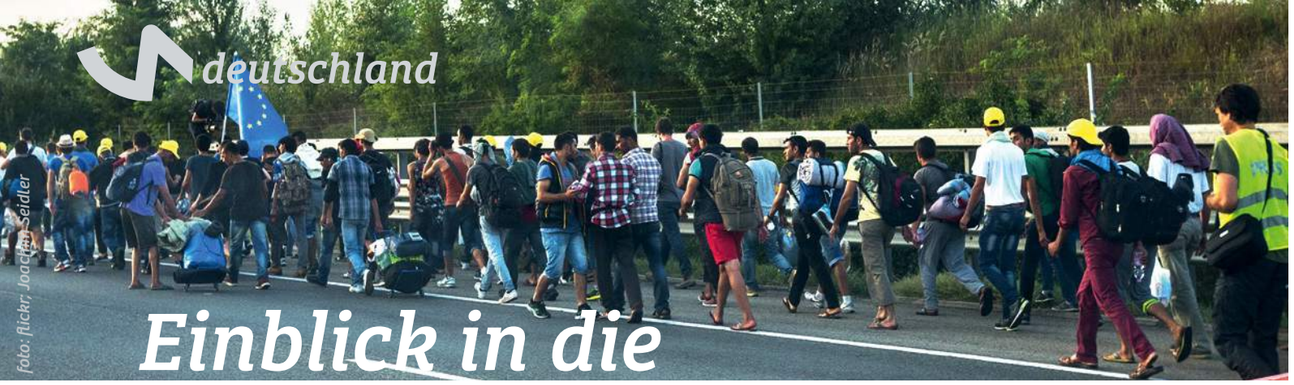


foto: flickr, Joachim Seidler

Einblick in die Migrantenarbeit der MM

„Gespräche über den Glauben sind nicht peinlich, sondern Teil des Lebens." Diese Erfahrung macht Johannes Abrell in der Migrationsarbeit. Seit gut einem Jahr ist er Integrationsbegleiter der MM und bietet Gemeinden Hilfen und Begleitung bei dem Aufbau einer Migrantenarbeit an:

ZWEI GESICHTER

Vor einem Jahr hielten wir alle den Atem an: Tausende Menschen kamen täglich als Flüchtlinge in Deutschland an. Seitdem zeigt das Land zwei Gesichter: Nach wie vor wird von Behörden und Freiwilligen Erstaunliches geleistet, um die Angekommenen in ihrer neuen Heimat angemessen aufzunehmen. Gleichzeitig gibt es die Bilder von brennenden Flüchtlingsunterkünften. Viele von uns stehen dazwischen: Wir zweifeln, fühlen uns unsicher, manchmal haben wir auch Angst. Schließlich zeigen auch die Flüchtlinge zwei unterschiedliche Gesichter.

Die Zahlen sind 2016 deutlich kleiner geworden. Die Berichte und Diskussionen über „die Flüchtlinge" finden sich nicht mehr zwingend auf der ersten Seite der Zeitungen. Und doch bewegt uns das Thema nach wie vor: Wird unsere Gesellschaft die Integration schaffen? Oder ehrlicher: Wollen wir die Integration überhaupt? Zu Recht ahnen wir, dass damit auch Veränderungen auf unserer Seite einhergehen.

EIN BEISPIEL AUS DEM EBSDORFERGRUND

Ja, wir wollen die Flüchtlinge herzlich begrüßen und uns beteiligen – als Christen und als Stiftung Marburger Mission. Zugegeben, es ist ein kleiner Beitrag: In Zusammenarbeit mit der Ev. Christusgemeinde laden wir wöchentlich im Ebsdorfergrund (bei Marburg) zu Internationalen Begegnungsabenden ein. Nach wie vor kommen die Gäste gerne. Sie genießen die Gemeinschaft mit „normalen Deutschen". Letzte Woche hat ein junger Mann, der in eine andere Stadt gezogen war, erzählt, dass er zurück nach Marburg kommen will, weil er am andern Ort keinen Kontakt mit Deutschen aufbauen konnte.

Neben gemeinsamem Essen, Spielen und Austausch stehen jedes Mal eine Andacht und Gebet auf dem Programm. Dabei machen wir die Erfahrung, dass die Offenheit für geistliche Gespräche größer ist als bei „normalen" Deutschen. Gespräche über den Glauben sind nicht peinlich, sondern Teil des Lebens.

Ein Aspekt unserer Arbeit scheint eine Nebensächlichkeit zu sein. Zu unserem Team gehören auch ältere Kinder. Sie begrüßen die Kids der Flüchtlingsfamilien, sitzen beim Essen mit ihnen zusammen und gehen dann auf dem Spielplatz oder im Nebenraum zum Spielen, Toben und Basteln. Es ist gegenseitige Liebe und ein wesentlicher Aspekt, wie wir der gesamten Familie Wertschätzung geben können.

HILFEN UND UNSER ANGEBOT FÜR IHRE GEMEINDE

Hilfreich für das Projekt sind natürlich kulturelle Kompetenz und Basiswissen über den Islam. So empfehlen wir gerne die Kurse zum Integrationsbegleiter der AWM (Akademie für Weltmission) in Korntal, die inzwischen an unterschiedlichen Orten angeboten werden: www.awm-korntal.eu
Nach wie vor steht auch unser Angebot, in Ihre Gemeinde zu kommen, um zu berichten, um zu ermutigen und um konkrete Tipps für die Gestaltung einer Migrantenarbeit zu geben.
Bei Interesse freuen wir uns über Ihre Anfrage: 06421-912318 / abrell@marburger-mission.org.

Johannes Abrell

Johannes Abrell (Mitte) mit Besuchern beim Internationalen Begegnungsabend im Ebsdorfergrund

WILLKOMMEN IN DER MM

Hans und Ingrid Rupp gehören seit dem 1. Oktober zur MM. Hans arbeitet in den Bereichen Öffentlichkeitsarbeit und Fundraising mit.

Am 19. Oktober kamen Dalmiro und Ligia Schäfer aus Sao Paulo/ Brasilien in Marburg an. Der Gemeindeverband Fonte de Vida hat sie zur Missionsarbeit im Bereich Gemeindegründung nach Deutschland ausgesandt. Zurzeit leben sie in Marburg und widmen sich dem Sprach- und Kulturstudium und werden im nächsten Jahr bei überregionalen Veranstaltungen der MM mitwirken.

AM ZIEL

Am 8. November 2016 vollendete Gott das Leben von Sr. Ilse Roennpagel, unserer ehemaligen Brasilienmissionarin. Die am 16. August 1924 in Gotha geborene Ilse Roennpagel, trat am 2. Oktober 1945 in das Diakonissen-Mutterhaus in Elbingerode ein. Im April 1955 reiste sie mit dem Schiff zum Missionsdienst nach Brasilien aus, wo sie 38 Jahre im aktiven Missionsdienst stand. Vorwiegend arbeitete sie unter der armen Bevölkerung im Staat Parana in Curitiba, Ponta Grossa, Ortigueira, Segredo-Candoi, Rio das Cobras und Porto Brasilio. Es lag ihr am Herzen, Gemeinde Jesu zu bauen. Neben der Verkündigung gehörten zu ihrem Dienst die Krankenpflege an Mensch und Tier, Nähkurse, Hygiene- und Alphabetisierungsunterricht. Besonders jedoch die Geburtshilfe: Über 2000 Kindern verhalf sie ins Leben.

1993 kehrte sie nach Deutschland zurück und verbrachte ihren aktiven Ruhestand in Elbingerode. Wir danken Gott für das Leben von Sr. Ilse Roennpagel und für ihren Dienst an unzähligen Menschen in Brasilien, Deutschland und darüber hinaus.

TERMINE 2017

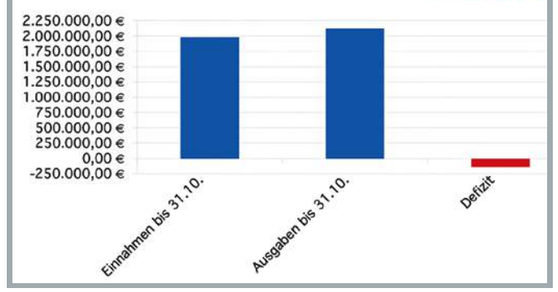
08.01.2017	Jumiko in Stuttgart
18.02.2017	Tag der Mission in Lachen
04.03.2017	Tag der Mission in Berlin
21.05.2017	Tag der Mission in Ohof
11.06.2017	Tag der Mission in Zwochau

Weitere Infos: Helga Adelhardt, Tel. 06421-9123-13
oder E-Mail: adelhardt@marburger-mission.org

FINANZEN

Es sind nur noch wenige Wochen bis zum Jahresende. Unser Ziel ist es, mit einem ausgeglichenen Haushalt das Jahr abzuschließen. Das beten und glauben wir. Bis zum 31.10.2016 haben wir 1.978.824,82 Euro an Einnahmen, denen 2.116.280,59 Euro an Ausgaben gegenüberstehen, somit haben wir ein Defizit von 137.455,77 Euro. Vielen Dank für Ihre Gaben und Gebete in diesem Jahr und Ihre weitere Unterstützung.

Einnahmen bis 31.10.	1.978.824,82 €
Ausgaben bis 31.10.	2.116.280,59 €
Defizit	-137.455,77 €



STELLENAUSSCHREIBUNG CDSC